

Das Scharbockskraut in Sage und Volksglauben

Autor(en): **Zogg, Annemarie / Stoiber, Elsbeth**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Schweizerischen Gesellschaft für Gartenkultur =
Bulletin de la Société Suisse des Arts du Jardin**

Band (Jahr): **16 (1998)**

Heft 1

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-382304>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Scharbockskraut in Sage und Volksglauben

Zu den ersten Wiesenblumen gehört das Scharbocks- oder Feigwarzenkraut (*Ranunculus ficaria*). Seine goldgelben, auf kurzen Stielen sitzenden Blüten setzen farbige Tupfen ins grünende Gras. Weniger gern gesehen wird die den Hahnenfussgewächsen zugehörige Pflanze im Garten, wo sie kaum mehr wegzubringen ist.

Die kleine Pflanze mit ihren sattgrünen, nierenförmigen Blättern spielte im Volksglauben früherer Zeiten eine nicht unbedeutende Rolle. Nach ihrer Wurzelform Feigwarzenkraut genannt, diente sie als Heilmittel gegen Hämorrhoiden und die bei einer Geschlechtskrankheit auftretenden Feigwarzen. Wundertätiges berichtet ebenfalls die Sage, die ihr die Namen Erdgerste, Kartoffel-, Manna- und Getreideregen gab. Diese verdankt sie ihren in den Blattachsen wachsenden weissen, weizenkornähnlichen Brutknospen, die, in der Reife zu Boden fallend bei starkem Regen in grossen Mengen zusammengeschwemmt und bei heftigem Wind dann überallhin getragen werden. Auf der Suche nach Ersatz für die im Frühling stark geschrumpften Nahrungsvorräte wurden sie von der Bevölkerung gesammelt und als Speise auf den Tisch gebracht. So berichtet beispielsweise eine Sage aus St. Gallen, dass 1840, offenbar nach einem Notwinter, die nach stürmischem Regenwetter massenweise herumliegenden Knospen zusammengelesen, ja selbst von Dächern zusammengekratzt und verzehrt wurden. Einen Teil davon hob man als Saatgut auf in der Meinung, es handle sich um vom Himmel gefallene Kartoffelknöllchen, die reichlichen Erntesege-

abwerfen würden. Daher auch der Name Kartoffelregen.

Dass die Knospen eine willkommene Bereicherung des eintönigen Speisezettels der armen Bevölkerung früherer Zeiten bedeuteten, erklärt der biblische Vergleich mit dem Manna, das ja, in Unkenntnis des naturwissenschaftlichen Zusammenhangs, auch als vom Himmel gefallen angesehen wurde. Aus Schlesien ist die Bezeichnung Getreideregen überliefert. Hier sollen die Knospen getrocknet, gemahlen und zu Brot verbacken worden sein. Ein damals lebender Botaniker habe das etwas bitterlich schmeckende Gebäck gekostet und das Mehl tatsächlich als aus den Knöllchen des Scharbockskrautes hergestellt identifiziert.

Annemarie Zogg

... und in der Gartenpraxis.

In jedem Frühjahr werden Gartenbesitzer von Panik ergriffen, wenn der grün-gelbe Teppich sich ausbreitet. Betrachten wir doch die Pflänzchen als die guten Geister, die uns helfen! Nachdem sie ihre Bodenlockerungsarbeit getan haben, ziehen sie sich zurück und hinterlassen uns den Segen ihrer Brutknöllchen. Als einzige Massnahme empfehle ich, im Bereich von austreibenden Stauden und keimenden Einjährigen das Scharbockskraut zu entfernen, was rasch und mühelos getan werden kann.

Elsbeth Stoiber